© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nemoria pulmentaria Guenée. Eine südliche Art. In den letzten Jahren wurde sie auch in Zentralasien entdeckt.

N. faustinata Millière. Bisher aus Katalonien und Andalusien bekannt.

N. n. species? Herr Korb schrieb mir, er habe eine unbekannte *Nemoria* gefangen, die vielleicht eine neue Art sein könne [36])

Cinglis humifusaria Eversmann. Aus Rußland, Murcia, Mauretanien und Zentralasien bekannt. Herr Korb fing die Art, nicht in der Sierra de Espuña, sondern in der Nähe der Stadt Totana.

Acidalia ochrata Scopoli. Von der reichen Gattung *Acidalia* fing der ausgezeichnete Sammler Herr Korb 22 Arten, von denen ihm drei neu zu sein scheinen. *Acidalia ochrata* ist in einem großen Teil Europas gemein.

A. consanguinaria Lederer *(Ac. rubellata* Rambur.) Bis jetzt nur aus Andalusien und Bilbao bekannt.

A. litigiosaria Boisduval. Mediterrane Art. Ich fing sie in der Sierra de los Filabres (Andalusien).

A. nov. sp.? Herr Korb schrieb mir, er habe eine der *A. litigiosaria* sehr ähnliche Art gefangen, die ihm neu zu sein scheine.[37])

A. mediaria Hübner. Bisher aus Katalonien und Andalusien bekannt.

A. sericeata Hübner. Im Süden häufig.

A. asellaria v. *alyssumata* Millière. Aus Katalonien bekannt, nicht aber aus dem südlichen Teile Spaniens. Vielleicht ist es eine gute Art und keine Varietät von *Acidalia asellaria.*

A. fathmaria Oberthür. Ein bemerkenswerter Fund des Herrn Korb, wenn man bedenkt, daß diese Art nur aus Mauretanien (Algier) bekannt war.

A. infirmaria Rambur. Eine mediterrane Art, bekannt aus Andalusien.

A. obsoletaria Rambur. Fliegt auch in den südlichen Kronländern Oesterreichs.

A. ostrinaria Hübner. Bisher in Katalonien und Andalusien gefunden worden.

A. calunetaria Staudinger. Wie die vorige.

A. nov. sp.? Herr Korb fing eine gelbe rotgestreifte *Acidalia,* die er für eine neue Art hält.[38])

A. rusticata ab. *mustelata* Rambur. Eine Aberration der gemeinen *A. rusticata.*

A. lutulentaria Staudinger (1892). Staudinger beschrieb diese Art nach Stücken aus Andalusien (Sierra de Alfacar und Chiclana). Als Vaterland ist Murcia beizufügen.

A. turbidaria Herrich-Schäffer. Eine mediterrane Art, deren Verbreitung sich bis nach Kleinasien erstreckt.

A. marginepunctata Götze. In ganz Mittel- und Südeuropa.

A. nov. sp.? Herr Korb fing eine hierher gehörige Art, die vielleicht neu ist.[39])

A. luridata v. *rufomixtata* Rambur. Eine der iberischen Halbinsel eigene Art; verbreitet bis Mauretanien und über die Kanarischen Inseln.

A. submutata Treitschke. Fliegt in Südeuropa und ist bis Kleinasien verbreitet.

A. ornata Scopoli. Gemein.

A. violata v. *decorata* Borkhausen. Eine süd- und mitteleuropäische, bis Zentralasien verbreitete Form.

Ephyra pupillaria Hübner. Eine südliche Art.

Rhodostrophia sicanaria Zeller. Von Zeller in Sizilien entdeckt. Fliegt auch in Südspanien und Mauretanien.

Sierrha sacraria Linné. Diese Art ist die einzige, die Herr Korb nicht erbeutet hat. Ich fand sie auf der im VIII. Kapitel erwähnten steinigen Hochebene auf Distelblüten. Linné nannte sie *„sacraria",* weil die Zeichnung der Flügel in der Ruhestellung einem blutigen Kreuze gleicht.

Larentia alfacaria Staudinger. Die Art wurde, wie aus dem Namen zu ersehen, in der Sierra de Alfacar bei Granada gefunden. Gehört vielleicht in die Gattung *Ortholitha.*

L. frustrata Treitschke. Diese aus Andalusien bekannte Art fliegt auch in Mitteleuropa. In Andalusien kommt die Varietät *fulvocinctata* vor, die von Rambur beschrieben wurde.

L. kalischata Staudinger. Eine spanische Art; im Jahre 1870 von Staudinger nach Exemplaren aus Málaga beschrieben und *kalischata* benannt, Kalisch zu Ehren, einem deutschen Gärtner, den Staudinger vor einem halben Jahrhundert nach Spanien schickte mit dem Auftrage, dort Lepidopteren zu sammeln.

(Schluß folgt.)

---

[36]) Diese und die folgenden Neuentdeckungen sind noch nicht beschrieben worden. Herr Korb teilte mir am 17. März 1916 aus München mit, Herr Gerichtsrat Püngeler, Aachen, sei mit der Neubeschreibung betraut worden. K.

[37]) Siehe die Nota 36.

[38]) Siehe die Nota 36.

[39]) Siehe die Bemerkung bei Nota 36.

Heißt das Labkraut Gallium oder Galium?

— Von *Dr. O. Meder* in Kiel. —

Noch vor weniger als 20 Jahren hätte diese Frage wohl nur allgemeines Kopfschütteln hervorgerufen, weil jeder Naturfreund wußte, daß das Labkraut *Galium* heiße. Seitdem haben gewisse entomologische Kreise — in dem Streben nach einer „stabilen Nomenklatur" — für den Labkrautschwärmer den alten v. Rottemburgschen Namen *gallii* wiederhergestellt, also die längst verschollene Wortform *Gallium* wieder hervorgeholt und, da die Allgemeinheit sich mit dieser Neuerung nicht recht befreunden konnte, eine Verwirrung angerichtet, die dem Ansehen der entomologischen Wissenschaft kaum förderlich sein kann. Begegnet man doch selbst in Blättern, die ihren wissenschaftlichen Charakter besonders betonen, auf ein und derselben Seite in buntem Wechsel bald der einen, bald der anderen Wortform, je nachdem der eine oder andere Gewährsmann angeführt wird. Der Wunsch nach einer Entscheidung erscheint also berechtigt. Diese Entscheidung kann aber unmöglich schon allein dadurch gegeben sein, daß einige Entomologen erklären, der Laubkrautschwärmer müsse *D. gallii* heißen, eben weil v. Rottemburg ihn (1775) so geschrieben habe. Vielmehr wird es einer unbefangenen und sachlichen Prüfung bedürfen, welche Namenstorm die richtige ist.

Einen dankenswerten Beitrag zu dieser Prüfung hat Herr Prof. Gillmer in dieser Zeitschrift bereits geliefert.[1]) Er kommt zu dem Ergebnis, daß die Schreibweise *Gallium* lange Zeit sehr verbreitet gewesen sei und deshalb nicht einfach als falsch bezeichnet werden könne, daß aber die neuere Botanik ausschließlich die Wortform *Galium* gebrauche und man sich auch in der Entomologie hiernach richten sollte. Es bleiben jedoch einige nicht unwesentliche Fragen, so namentlich die nach der Schreibweise des Linné, noch unentschieden, was nicht ohne Einfluß auf das Gesamtergebnis der Untersuchung ist. Es seien deshalb einige weitere Ausführungen zu der Sache gestattet.

---

[1]) „Dilephila Gallii oder Dilephila Galii?" Int. Ent. Ztschr. 1916 Nr. 7, S. 35.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Der älteste Beleg für das Wort *Galium* oder *Galion* findet sich, wie schon Herr Prof. Gillmer mitteilte, in dem griechisch und lateinisch geschriebenen Werke des Dioskorides „De materia medica". In der Sprengelschen Ausgabe dieses Werkes (1829), die als die beste gilt, steht *Galion* und *Galium*, doch sagt der Herausgeber dazu (übersetzt): „Gewöhnlich schreibt man Gallion, jedoch zu Unrecht, wie aus der Wortableitung hervorgeht". Hiernach scheint in den Handschriften des Dioskoridischen Werkes *Gallion* gestanden zu haben. Aber auch die Form *Galion* ist belegt und zwar in dem medizinischen Hauptwerke des Paulus Aegineta, der bald nach Dioskorides (um 650 n. Chr.) lebte und wissenschaftliche Bedeutung erlangte. Da es außerdem noch die Wortformen *Gallérion*, *Galátion* und *Gálaion* gab, ist ersichtlich, wie willkürlich der damalige Sprachgebrauch mit dem Worte verfahren ist.[2]) Das erscheint jedoch erklärlich in einer Zeit, wo Sprache und Schrift noch nicht wie heute schulmäßig geregelt waren und die mündliche Ueberlieferung eine viel größere Bedeutung hatte. Daraus geht aber auch hervor, daß die Bevorzugung einer bestimmten Wortform in jenen Schriften noch kein Beweis für ihre Richtigkeit sein kann. Wenn wir also in den Pflanzenbüchern des 18., 17. und 16. Jahrhunderts — ältere standen mir nicht zur Verfügung — überwiegend *Gallium* oder *Gallion* finden, und wenn hiernach auch v. Rottemburg so geschrieben hat, so braucht diese Ueberlieferung für uns trotzdem nicht maßgebend zu sein.

Wichtiger als diese geschichtliche Herkunft des Wortes dürfte vielmehr seine sprachliche Ableitung vom griechischen *gala* (= Milch) sein. (Vgl. den Schluß des Gillmerschen Aufsatzes.) Es ist bemerkenswert, daß eine ganze Anzahl der Schriftsteller, die selbst *Gallium* schreiben, die Ableitung von *gala* kennen und anführen. Das gilt z. B. schon für Dioskorides, ferner auch für Tournefort,[3]) einen bedeutenden französischen Botaniker, auf den Linné in seinen Schriften sehr oft zurückgreift. Tournefort war jedoch noch nicht entschlossen genug, die von ihm selbst ausdrücklich als besser bezeichnete Schreibart *Galium* zu benutzen. Erst Linné, der von ihm und vielen anderen älteren Botanikern geschöpft hat, hat die verbesserte Schreibung *Galium* mit Bedacht angewendet[4]) und *Gallium* nur noch als Nebenform verzeichnet. Die Begründung dafür gibt er schon 1737 in der „Flora lapponica", einem seiner ältesten Werke. Von seinen späteren Werken ist zweifellos das wichtigste die zehnte Ausgabe des „Systema naturae" (Stockholm 1758), denn sie gilt als die Grundlage der neueren Systematik und Nomenklatur, und auch das gegenwärtige Nomenklaturgesetz findet hinsichtlich der Priorität seine rückwärtige Grenze in diesem Werke. Es ist darum von besonderer Bedeutung, daß Linné auch hier *Galium* schreibt. Wenn nun in der nachlinnéischen Zeit die richtige Schreibweise mehr und mehr, bis zur völligen Alleingültigkeit, durchgedrungen ist, so ist das wohl weniger dem Ansehen und Einflusse des Linné zuzuschreiben als dem Umstande, daß sie wissenschaftlich richtig ist. Bezeichnend hierfür ist die bereits von Herrn Prof. Gillmer angedeutete Tatsache, daß gerade die neueren griechischen und lateinischen Wörterbücher, selbst die ausführlichsten,[5]) die ältere Wortform mit *ll* überhaupt nicht mehr erwähnen. Wer aber in sprachlicher Gleichgültigkeit sich über „philologische" Gründe glaubt hinwegsetzen zu dürfen, den muß immer noch das heutige Nomenklaturgesetz mit seinem Prioritätsgrundsatz auf Linné und damit auf die richtige Schreibung zurückführen.

Aus den bisherigen Darlegungen scheint mir klar hervorzugehen, daß nicht einfach ein willkürliches Schwanken des Sprachgebrauches, gewissermaßen die sprachliche Mode, dahin geführt hat, *Galium* zu schreiben — in diesem Falle wäre ja *Galium* nur „moderner", aber nicht besser als *Gallium* —, sondern daß, wie es im natürlichen Laufe aller wissenschaftlichen Entwicklung liegt, auch hier das Richtige und Sichere anstelle des Unbegründeten und Unsicheren getreten ist. Erkennt man aber *Galium* als allein richtig an, so ist es schlechterdings unbegreiflich, wie man der Entomologie heutzutage wieder den veralteten Namen *„gallii"* für den Labkrautschwärmer vorsetzen kann. Bei einem Widerstreit zwischen Nomenklaturgesetz und Wissenschaft kann doch nur die letztere den Ausschlag geben.

[2]) Aehnliches zeigt der Name der Wiesenraute *Thalictrum*, für den bei verschiedenen alten Schriftstellern noch *Thalietron*, *Thaliektron*, *Thalitruum* sich findet. Man vergl. auch den älteren Namen der Wolfsmilch, der bald *Tithymalus*, bald *Tithymallus* geschrieben wurde.

[3]) Institutiones rei herbariae, 2. Aufl. Lyon 1719.

[4]) Die gegenteilige Angabe in Georges' Wörterbuch von 1839 bezieht sich vielleicht, wenn sie nicht irrtümlich ist, auf ein vor 1737 erschienenes Werk.

[5]) So z. B. Emile Boisacq's Dictionnaire étymologique de la langue grecque (1910) und Georges' Ausführliches deutsch-lat. Wörterbuch, 8. Ausg. 1913.

Zusatz zu Dilephila Galii.

In meinem Artikel über die Schreibweise des Wortes Galium (I. E. Z. X. 1916 p. 35) hatte ich nach dem Deutsch-Latein. Handwörterbuch von Dr. Georges, 1839, p. 1 vermutet, daß auch Linne noch Gallium geschrieben habe. Dies ist nicht zutreffend, zum wenigsten steht in der 10. Ausgabe des Systema Naturae, Tom. II. 1759, p. 891 nr. 117, Galium. Desgleichen verwendet Linne diese Schreibweise auch im Tom. I. 1758 genannten Werkes, wo es z. B. auf S. 492 unter *Sphinx Euphorbiae* heißt: „Habitat in Euphorbia, Galio." Ebenso auf S. 493 unter *Sphinx stellatarum:* „Habitat in Galio, Rubia". Also ein weiterer genügender Grund, die Schreibweise dieses Urfürsten der Naturgeschichte nunmehr auch für den Labkrautschwärmer endgültig anzunehmen. Bei der Abstammung des Wortes Galium vom griechischen *γάλα* (= Milch) stehen einem doppelten „l" auch die in der Entomologie wenig beliebten philologischen Bedenken entgegen. *Prof. Gillmer.*

Briefkasten.

Anfrage des Herrn D. in St.: Ich bitte die Herren Leser um Auskunft über das Vorkommen und die Verbreitung von *Polistes gallicus* L. (der französischen Papierwespe) und woher ich Nester dieser Wespe mit Brut erhalten könnte.

Mitteilung.

Die Firma Dr. O. Staudinger & A. Bang-Haas in Dresden-Blasewitz hat die berühmte Sammlung Noth in Gera erworben. Herr Noth legte besonders Gewicht auf beste Beschaffenheit der Falter und erhielt viele der hervorragendsten Seltenheiten, von denen er auch vieles bei seinem Aufenthalte in Süd-Amerika (15 Jahre in Süd-Brasil, 3 Jahre am Amazonas, 3 Jahre in Surinam) selbst sammelte bezw. züchtete.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Internationale Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: 10

Autor(en)/Author(s): Meder Oskar

Artikel/Article: Heißt das Labkraut Gallium oder Galium? 67-68